

PERSÖNLICH

Viel Glück im Ehestand

Heute Mittwoch vermählen sich vor dem Zivilstandesamt in Vaduz:

Steffen GAPPISCH, von Deutschland in der Schweiz, und Alexandra Danja NIGSCH, von Schaan in der Schweiz

Andreas SCHÄDLER, von und in Triesenberg, und Eliane AMANN, von Vaduz in Triesenberg

Wir gratulieren recht herzlich zur Vermählung und wünschen den Brautpaaren alles Gute und viel Glück auf dem gemeinsamen Lebensweg.

ÄRZTE IM DIENST

Notfalldienst 18 - 8 Uhr

Dr. Bürzle / Dr. Jehle, Balzers 384 15 16

LESERMEINUNG

Einheimische zu wenig bemüht

Zum Zeitungsartikel von Freitag, 30. Juli 2004 im Volksblatt: Mit Interesse haben wir den Artikel des türkischen Frauenvereins in Liechtenstein gelesen. Es ist sicherlich eine gute Sache, wenn ein ausländischer Verein sich bemüht und verschiedene Kurse für ihre Landesgenossen anbietet. Dagegen gibt es nichts einzuwenden. Aber es ist wohl eine andere Sache, Forderungen, wie im oben erwähnten Zeitungsartikel, an die liechtensteinische Bevölkerung und Regierung zu stellen und den Einheimischen vorzuwerfen, sie würden sich zu wenig für die Integration der Ausländer interessieren! Ebenso könnten wir die Frage in den Raum stellen: Wieviele ausländische Familien wollen sich wirklich in unsere Gesellschaft integrieren? Welches andere Land würde den Ausländern so entgegenkommen wie Liechtenstein, und ihnen umfangreiche Informationsbroschüren in der ihr eigenen Landessprache zur Verfügung stellen, damit Verständnis und Eingliederung gefördert wird?

Als Kindergärtnerinnen haben wir Erfahrung im Umgang mit fremdsprachigen Kindern sowie deren Eltern. Wir bemühen uns sehr, damit sich die Kinder wohlfühlen im Kindergarten, egal ob Einheimische oder Ausländer. Doch immer wieder merken wir, wie schwierig es ist, auf die vielseitigen Bedürfnisse der Kinder einzugehen, wenn sie kein Deutsch sprechen und nichts verstehen; weder uns Kindergärtnerinnen noch die anderen Kindergartenkinder. Deshalb sind die Fremdsprachigen vor allem zu Kindergartenbeginn meist die Leidtragenden. Denn der Grossteil der deutschsprachigen Kinder spielt oder spricht vor allem mit denjenigen Kindern, mit denen Kommunikation möglich ist.

Es ist nicht für jedes 4- bis 5-jährige Kind leicht, mehrere Stunden am Tag von zu Hause wegzugehen, sich in einem neuen Umfeld zurechtzufinden, anderssprachige Kinder kennen zu lernen und sich einer neuen Bezugsperson anzuvertrauen. Dies alles kann Ängste auslösen, welche oft in Unmut, Traurigkeit, Aggressivität, und später eventuell in Gewalt übergehen können. Denn nur wenn Kommunikation stattfindet, ist es möglich, Probleme bereits im Ansatz zu bewältigen!

Es liegt also ganz klar auf der Hand, dass hier ein Appell an die Eltern fremdsprachiger Kinder gerichtet werden muss, sich vermehrt unserer Sprache zu bemächtigen, damit sie diese an ihre Kinder weitergeben und ihnen so den Einstieg in den Kindergarten und später in die Schule und in die Gesellschaft erleichtern! Dinera Oehry, Triesenberg Sandra Bigger, Schaan

Anmerkung der Redaktion

Unter der Rubrik Lesermeinungen veröffentlichen wir Meinungen unserer Leserinnen und Leser. Wir bitten Sie die maximale Länge von 2500 Zeichen (inkl. Leerzeichen) nicht zu überschreiten. Die Redaktion

Zunge raus zur Abkühlung

Die derzeitige «Affenhitze» bereitet selbst Hunden Mühe



SCHAAN - Aufgrund der heissen Temperaturen in diesen Tagen lässt selbst dieser Dackel die Zunge aus seinem Mund hängen, um ein bisschen Abkühlung zu bekommen.

KRIMINALGESCHICHTE

(Fortsetzung vom 31. Juli)

«Da Sie nichts hören konnten, können Sie ja schlecht aussagen, doch eine Frage habe ich noch, hat Ihr Wein auch ein bisschen sauer gerochen?»

Mrs. Westfield entgegnete auf eine lustige Weise: «Oh ja, ja dieser Wein», und wusste nicht mehr weiter. Richard senkte sich in seinen Sessel und sprach mit ernster Stimme: «Nun gut denn, so lassen Sie bitte Lance Mc Stow kommen.» Mrs. Westfield ging mit stolzen Schritten davon und kurz darauf erschien Mc Stow, der sich ein bisschen ängstlich im Raum umschaute. «Setzen Sie sich doch bitte», sagte Richard und bot ihm einen Platz an seiner Seite an. «Kannten Sie die Clarks gut?»

«Natürlich, ich hatte viel geschäftlich mit ihnen zu tun, Sie wissen ja, wie das ist als engagierter Berater.»

«Ja sicherlich», entgegnete Richard. «Mögen Sie Mrs. Westfield?»

«Sie müsste die Mörderin sein, da sie die einzige war, die zurzeit des Mordes nicht im Korridor stand», argumentierte Mc Stow.

Richard überlegte und schaute tief in die Augen seines Gastes. «Ja, sie war die Einzige, aber warum? Ich habe noch eine Frage: Wissen Sie, wo die Familie Clark den Wein bezieht, er ist vorzüglich.»

Mc Stow entgegnete: «Ich habe keine Ahnung, jedoch haben Sie Recht, er ist nicht zu sauer und nicht zu süß.»

Richard verbeugte sich im Sessel ein bisschen. «Gut, danke, das wäre alles. Könnten Sie bitte noch Mr. Clark herein bitten, wenn das seine Psyche zulässt?» Mc Stow liess schweigend den Kopf hängen, verabschiedete sich und verliess das Zimmer.

Ein paar Minuten später kam Mr. Clark. Man erkannte ihn fast nicht wieder, als wäre er in einem paar Stunden zwanzig Jahre älter geworden. «Es ist für mich unangenehm, Mr. Clark, Sie mit dem Tode Ihrer Ehefrau zu konfrontieren. Ich will Sie aber nicht lange aufhalten und habe nur eine Frage, die Sie, wenn es möglich wäre, bitte beantworten. Wer von Ihnen wollte keine Kinder?» Mr. Clark schaute ihn störrisch und ein bisschen verwundert an. «Ich, ich fühle mich noch nicht reif, die Verantwortung zu übernehmen, einem Kind die Welt zu erklären.» Er machte eine kurze Pause und schluckte ein paar Mal.

«Meine Frau wollte eine Tochter und, mein Gott, nicht einmal diesen Wunsch habe ich ihr erfüllt.»

Richard schaute ihn wissbegierig an und antwortete: «Herzlichen Dank. Ich bitte Sie nun, wieder in den Speisesaal zu gehen und die anderen zu unterrichten, dass ich sofort nachkommen werde, um etwas Wichtiges zu sagen.» Mr. Clark bemühte sich, seine Gefühle nicht zu zeigen, und verliess bedrückt den Raum.

«Albert, hast du die Notizen?» Ich gab ihm das gewünschte Blatt und er las es schnell durch, schmunzelte, als würde er mich verspotten. Er faltete es und legte es in seine Hosentasche.

Als alle im Speisesaal vereint waren, bat Richard ein Telefonat zu tätigen. Danach brüstete er sich vor der wartenden Menge und begann die Auflösung des Mordes zu schildern. «Meine Damen und Herren. Ich kenne Mrs. Clarks schon seit langem und bin mir bewusst, dass ihr Tod gewollt inszeniert wurde. Es gibt viele Mörder, bei denen ihr klassisches Handeln zum Verhängnis wird. Dies ist hier sicherlich nicht der Fall. Wer könnte aber der Mörder sein?» Er schaut bedächtig zu Lance Mc Stow. «Vielleicht Sie, Mc Stow?» Mc Stow sprang aus seinem Stuhl und rief: «Das ist unerhört, so etwas lass ich mir nicht gefallen.» Richard machte eine Handbewegung, um ihn zu besänftigen und fuhr fort. «Er hätte leicht, da er ja Apotheker ist, ein Giftmittel in den Wein geben können, das erst ein bisschen später gewirkt hätte, gerade als Clark in sein Zimmer trat. Oder war es sogar Mr. Clark, der seine Ehefrau vergiftete? Alle Personen schauten verärgert zu Richard. «Bei einer Person würde alles zusammen passen: Mrs. Westfield. Ich habe jetzt noch diese lieblichen Sätze im Kopf, mit denen sie Mr. Clark trösten wollte.» Richard imitierte nun auf eine sehr komische Weise Mrs. Westfield und versuchte, ihre Tonlage zu erreichen. «Was ist denn los. Oh, John, was ist passiert?» Er wendete sich mit einem Grinsen Mrs. Westfield zu, die kein Wort herausbekam. «Sie ist die Einzige, die nicht gesehen wurde, als Clark starb und die Einzige, welche das offene Fenster in Clarks Zimmer als Fluchtweg verwenden konnte, da man nur bei Mrs. Westfields Gästezimmer das Fenster öffnen kann.» Richard nahm ein Glas Wasser in die Hand, nippte daran und sprach mit erhobenem Zeigefinger weiter. «Doch meine Theorie ist eine ganz andere, die auf zwei Fragen aufgebaut ist. Warum riecht der Wein einer Person sauer und der einer anderen Person nicht und warum zerbrach der Spiegel? Wir alle haben Wein genommen und ihn wahrscheinlich nicht sauer empfunden, ausser Mrs. Westfield. Nehmen wir einmal an, dass ihr Wein wirklich sauer war, was verschaffte ihm diesen Geschmack?» Der Griff in seine Hosentasche liess ein kleines weisses Fläschchen hervorkommen. «Ich fand dies in Mr. Lances Zimmer, als ich Ihre Berechtigung bekam, alle Zimmer untersuchen zu dürfen, wahrscheinlich sind es Schlaftabletten. Nehme ich dieses Mittel und verabreiche es mit Wein, so riecht der Wein sauer und man hat in der nächsten Nacht sicherlich einen tiefen Schlaf, wie Mrs. Westfield.»

Nun aber zum Spiegel. Ich glaube, dass er absichtlich heruntergeworfen wurde, um alle Personen auf dem Gang zu versammeln. Aber warum?» Richard begann, Schritt für Schritt in die Nähe von Mr. Clark zu gehen. «Weil Mr. Clark beweisen wollte, dass seine Frau lebt.» Richard sagte diesen Satz mit solch einer Überzeugung, dass niemand zu Clark schaute, sondern gespannt in Richards Richtung. «Sie, Mr. Clark, können mir nichts vormachen. Ihr trauriges Gesicht und Ihre mühselige Gangart, eine Schande für jemanden, der einmal in eine Schauspielschule ging. Bevor ich mich zu Ihnen gesellte, machte ich, wie Sie alle wissen, ein Telefonat und erlangte die Gewissheit, dass Mr. Clark jahrelang erfolglos in Londons Theater Nebenrollen spielte. Man kann nicht sagen, dass er ein guter Schauspieler sei, aber etwas hat mich sehr überrascht. Er ist ein ausgezeichneter Bauchredner und sprach im Korridor vor allen Anwesenden mit seiner toten Frau.» Als Richard sich wieder ein bisschen gefangen hatte, fuhr er fort.

«Beim Abendessen gab er Mrs. Westfield ein paar Schlafmittel von Mr. Kingston, damit sie ja gut schläft, da Mr. Clark hoffte, dass durch ihre Nichtanwesenheit im Korridor nur sie als Mörderin in Frage käme. Hier haben Sie sich aber gründlich getäuscht, Mr. Clark.»

Als alle in ihren Schlafgemächern waren, erwürgten Sie Ihre Frau, machten das Fenster auf und

gingen auf den Korridor, wo Sie den Spiegel zu Boden warfen.» Ich wäre nie auf diese Idee gekommen und während ich mir die ganzen Geschehnisse im Kopf vorstellen wollte, begann Richard von neuem. «Aus dem Telefonat habe ich auch erfahren, dass Ihre Kollegen, Mr. Clark, Ihre ermordete Frau nicht mit braunen Haaren beschrieben haben, sondern mit schwarzen.» Richard wendet sich drohend zu Mr. Clark. «Sie haben eine Freundin und Sie waren es auch, die Kinder wollte, Sie wussten aber, dass Ihre Frau keine bekommen konnte. Ihre Freundin erwartet ein Kind von Ihnen und da Sie Furcht hatten, dass Ihre Frau etwas davon erfahren könnte und damit Ihre gesellschaftliche Anerkennung auf dem Spiel stand, haben Sie Mrs. Clark umgebracht. Auch glaubten Sie, dass durch den Mord einer gemeinsamen Zukunft mit Ihrer Freundin und dem Kind nichts mehr im Wege steht. Ich habe hier ein Notizblatt meines Kollegen Albert Kingston und sah darauf einen Satz von Shakespeare, der Albert sicherlich auch nahe lag.»

Er nahm bedächtig das Notizblatt aus seiner Hosentasche und zitierte: «Wir hassen bald, was oft uns Furcht erregt.» Richard liess den Inspektor kommen, der schon vor der Tür wartete und Mr. Clark wurde wortlos festgenommen.

Pascal Gotthardt, LG Vaduz

gingen auf den Korridor, wo Sie den Spiegel zu Boden warfen.» Ich wäre nie auf diese Idee gekommen und während ich mir die ganzen Geschehnisse im Kopf vorstellen wollte, begann Richard von neuem. «Aus dem Telefonat habe ich auch erfahren, dass Ihre Kollegen, Mr. Clark, Ihre ermordete Frau nicht mit braunen Haaren beschrieben haben, sondern mit schwarzen.» Richard wendet sich drohend zu Mr. Clark. «Sie haben eine Freundin und Sie waren es auch, die Kinder wollte, Sie wussten aber, dass Ihre Frau keine bekommen konnte. Ihre Freundin erwartet ein Kind von Ihnen und da Sie Furcht hatten, dass Ihre Frau etwas davon erfahren könnte und damit Ihre gesellschaftliche Anerkennung auf dem Spiel stand, haben Sie Mrs. Clark umgebracht. Auch glaubten Sie, dass durch den Mord einer gemeinsamen Zukunft mit Ihrer Freundin und dem Kind nichts mehr im Wege steht. Ich habe hier ein Notizblatt meines Kollegen Albert Kingston und sah darauf einen Satz von Shakespeare, der Albert sicherlich auch nahe lag.»

Er nahm bedächtig das Notizblatt aus seiner Hosentasche und zitierte: «Wir hassen bald, was oft uns Furcht erregt.» Richard liess den Inspektor kommen, der schon vor der Tür wartete und Mr. Clark wurde wortlos festgenommen.

Pascal Gotthardt, LG Vaduz

KRIMI-FIEBER

Warum Krimis?

Im Frühling dieses Jahres beteiligten sich mehrere Schulklassen unseres Landes beim Projekt «Krimi-Fieber».

Das Liechtensteinische Gymnasium organisierte für die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe gar einen Krimi-Wettbewerb. Einige der eingereichten Texte wurden bereits im Rahmen der Liechtensteiner Literaturtage 2004 gelesen.

Zurzeit sind Krimi-Beispiele bzw. Detektiv-Geschichten von der dritten Klasse Primarschule bis hin zur Oberstufe des Gymnasiums in der Liechtensteinischen Landesbibliothek einsehbar. Das Liechtensteiner Volksblatt publiziert die nächsten Wochen jeweils am Mittwoch und Samstag einen Krimi bzw. eine Detektivgeschichte.